

(Eingekandt.)

Fred W. Ashton.

Gründe, warum wir nicht für ihn stimmen sollten als County-Attorney.

Fred W. Ashton, einer der Candidaten für das Amt des County-Attorneys für Hall County, ist noch in dem Alter, das als unreif zu bezeichnen ist, in dem Alter, in dem oftmals noch dumme Jugendfreude gemacht werden; und die hat er denn auch richtig gemacht und fertig gebracht, während er vom Mayor der Stadt Grand Island als angestellter City Attorney seines Amtes wartete.

Dieser junge und noch sehr unreife Mensch hat sich schon Vieles zu Schulden kommen lassen und gehört schon eher in eine Reformasyle als in das Amt eines County-Attorneys. Fred W. Ashton hat noch keinen von ihm vertretenen Fall in unserem District-Gerichte gewonnen, sondern stets verloren. Was aber noch die schlimmere ist, Ashton hat sich in seiner amtlichen Stellung als City Attorney, zum willigen Werkzeug grundlosler und schmutziger Hallunken hergegeben und hat durch falsche Vorpiegelungen Leute veranlaßt Petitionen zu unterschreiben, die ganz Anders besagten und enthielten als dieser Ashton ihnen vorlag und hat sich dadurch als nicht würdig erwiesen, weder Stadt-Attorney und noch weniger County-Attorney zu werden.

Im Dezember 1895 hat dieser Ashton eine Petition in der Grand Zuckersfabrik eingebracht, angebend, dieselbe bezwecke weiter nichts als einigen Kindern im Schuldistrict No. 1 Wohnhaft, das Recht zu sichern, auch die Stadtschulen in Grand Island besuchen zu dürfen, da dieselben dem Wohnorte der Kinder viel näher gelegen wären, während in Wirklichkeit diese Petition auf den Schulvorstand der Stadt Grand Island das Verlangen stellt, die Grand Beet Sugar Factory wie auch die Union Pacific R. R. Shops dem Stadtschulbezirk anzugliedern, d. h. mit anderen Worten: Zwei Drittel des steuerbaren Eigentums des Schuldistricts No. 1 der Stadt Grand Island einzuverleihen. Natürlich konnten die in der Fabrik beschäftigten Leute die in englischer Sprache abgefaßte lange Petition nicht lesen, dazu hatten sie keine Zeit und eben angeführten falschen Vorpiegelungen des Fred W. Ashton glauben schenken, haben 18 Leute Ashton's Schwund-Petition unterschrieben, infolgedessen jetzt kostspielige Klagen in den Gerichten verhandelt werden und das Geld, welches den Schulen zu Gute kommen sollte, den Advokaten in die Taschen gespielt wird.

Wenn Grand Island sich auf ehrliche Weise in den Besitz des gen. Eigentums setzen kann, so ist dagegen nichts einzuwenden, aber die Art und Weise wie dieser Ashton, der City Attorney, es zu erlangen versucht hat, kommt einem Diebstahl gleich — ist verächtlich und schandhaft. In letzter Zeit — und von Ashton den Stimmgebern gegenüber in ein bester Licht zu stellen, wird nun gesagt, Ashton sei weniger zu tadeln, da er auf Befehl des Schulrates von Grand Island die schmutzige Arbeit vollführt habe. Falls dies der Fall ist, so macht es die Sache nur um so schlimmer, sowohl für Ashton selber wie auch für die Mitglieder Schulbehörde von Grand Island, da Jeder, der unter falschen Vorpiegelungen sich Eigentum aneignen versucht, von Rechts- und Gesezwegen hinter die schamreichen Gardinen, d. h. in's Gefängnis gehört; der Schulrat von Grand Island, so weit er schuldig ist, nicht ausgeschlossen. Seit wann ist es gesetzlich und zu Recht bestehend, daß ein City-Attorney stehlen und schwindeln muß, wenn eine Schulbehörde dies anordnet? Was kann man von der aufwachsenden Jugend in Grand Island erwarten, wenn deren Schulbehörde derselben mit so schlechten Beispielen vorgeht? Unter so bewandten Umständen ist es wahrlich kein Wunder, wenn Verbrecher und Verbrechen stark in der Zunahme begriffen sind!

Nun, wollen die Stimmgeber von Hall County einem Menschen ihre Stimmen geben, ihn zum County-Attorney zu wählen helfen, der sich nicht nur als total unfähig erwiesen hat, sondern auch unehrenhaft und unehrlich ist, ganz abgesehen von der riesigen Dummheit die er in all diesen Schutereien zur Schau getragen hat? Es wäre eine Schande wenn dies geschähe, nachdem obige Enthüllungen, die nicht in Abrede gestellt werden können, gemacht sind. Stimmt nicht für Fred W. Ashton als County Attorney, dies zu thun, hieße Unfähigkeit, Unehrenhaftigkeit und Unehrllichkeit bezeugen.

W. A. Prince, der jetzige Inhaber des County-Attorney-Amtes, ist dagegen ein anerkannter fähiger und tüchtiger Advokat, der sich wohl bewährt hat.

Es ist bedauerlich, daß Prince mit verwickelt ist, in den Angelegenheiten der Bank of Commerce, welche in diesem Jahre ihre Thüren schließen mußte und in welcher etwa \$28,000 Countygelder deponirt waren. Dies wird jetzt vielfach dem Hrn. Prince von seinen Gegnern (aber so weit ich urtheilen kann) mit Unrecht zum Vorwurf gemacht. Die Wahrheit ist, daß W. A. Prince, sobald die Bank of Commerce brach und somit das Amt und gen. Amt in Betrag kommen, von seinem Amt zurückgetreten ist und hat der County Board of Supervisors einen uninteressirten und sehr fähigen Attorney engagirt (Herrn Edgerton) und damit ist seitens Hrn. Prince Alles geschieden, was er unter obwaltenden Umständen thun konnte. Da wir von Prince

und Ashton einen oder den anderen als County-Attorney zu wählen haben, kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß W. A. Prince nach jeder Richtung hin verdient, von den Wählern des County's als Candidat bevorzugt zu werden.

Wm. Stolley.

Wir publiciren obigen Artikel Stolley's, erstens, weil derselbe von Hrn. Stolley durchaus publicirt werden soll und da können wir es ebenso gut thun als Jemand anders. Zweitens ist von Hrn. Stolley bereits so viel Ungünstiges gegen Hrn. Ashton gesagt worden in dieser Campaigne, daß wir ihm hiermit die Gelegenheit geben, seine Anschuldigungen vorzubringen, damit sie ein für allemal abgethan sind und die Rederei über etwas was durchaus keinen Zweck hat, beendet wird.

Hrn. Stolley's Anschuldigungen gegen Hrn. Ashton sind sämtlich ungerecht und theilweise unsinnig. Zuerst, was das Alter Hrn. Ashton's anbetrifft, so glauben wir nicht daß es gerade nöthig ist besonders „alt“ zu werden um eine Stelle gut zu besetzen. Der Altersvorwurf ist derselbe, welcher von manchen Leuten unserem Präsidentschaftscandidaten Bryan gemacht wird und daß dieser Vorwurf unsinnig ist, wird Jeder zugeben. Uebrigens ist Hrn. Ashton mindestens ebenso alt wie Hr. Hayes. Ryan war als wir ihn für County-Attorney erwählten und Ryan war nach Stolley's eigener Ansicht einer der besten County-Attorneys die wir jemals hatten. Wenn Ryan also alt genug für Hrn. Stolley war, sollte er doch bei Ashton auch keine Ausnahme machen.

Nun kommen wir zu der Anschuldigung der „Unfähigkeit“, die völlig aus der Luft gegriffen und unwahr ist, nebst der Angabe, daß Ashton noch keinen von ihm vertretenen Fall im Districtgericht gewonnen habe, sondern stets verloren. Erstens hat Hr. Ashton die besten Schulen des Landes besucht, eine der besten Universitäten absolvirt und 6 Jahre Jura studirt, was sehr viele unserer Advokaten, wie Jeder weiß, nicht von sich sagen können. Zweitens hat er seit seiner Niederlassung hier zahlreiche Prozesse in den Districtgerichten von Hall, Merrick und Hamilton County geführt und von 35 Prozessen nur einen verloren und das war der Prozeß gegen den der Hehlerei beschuldigten Nobbanon, worin Ashton jedoch nur Hilfs-advokat war und Ryan der Hauptadvokat. Außerdem genügt wohl die Tatsache, daß Ashton eine sehr gute Praxis hat, den Vorwurf der „Unfähigkeit“ zu entkräften, denn er würde dieselbe nicht haben, wie sich Jeder selbst denken kann, wenn er unfähig wäre und seine Klienten schlecht vertreten würde.

Was nun vollends die Sache betreffend des Trubels zwischen den Schuldistricts No. 1 und 2 angeht, so sollte Hr. Stolley dieselbe in die Schule derjenigen schicken, wo sie hingehört; an anderer Stelle geben wir Hrn. Ashton's Antwort darauf, wie er sie mehreren Freunden gab, die ihn deswegen befragten. Ashton's Antwort, daß er die Petition nicht unter falschen Vorpiegelungen eingebracht, sondern Jedem erklärte, was dieselbe enthalte, sollte genügen sein. Außerdem, daß er noch, wie Hr. Führmann selbst sagt, einen Dolmetscher mitnahm, damit ja denen, die etwa nicht gut Englisch konnten, die Sache klar auseinandergesetzt werde, bürgt das dafür, daß Ashton's Absicht die Wahrheit nicht zu scheuen hatten. Wenn also einige der Unterzeichner den Zweck der Petition nicht völlig verstanden, so war das nicht Ashton's, sondern des Dolmetscher's Schuld und dieser sollte deshalb kritisiert werden, nicht aber der Unschuldige.

Hiermit wären wohl alle Anschuldigungen erledigt, bis auf verschiedene schmeichehafte Ausdrücke wie „dummer Junge“ und dergleichen; was von solchen zu halten ist, das weiß Jeder selbst; es sind Ausdrücke des Jornes oder der Wuth und sehen Jemand, der in der Achtung Aller hoch steht, nicht herab.

Nun zum Schluß wollen wir uns nochmals Stolley's Rath, Prince als County-Attorney zu erwählen, einmal betrachten. Wie kann überhaupt Hr. Stolley, der doch Derjenige ist, der seit langen Jahren über die Luderwirtschaft bezüglich unserer Countygelder räsonnirt hat und der alle in dafür zu loben ist, daß diese Wirtschaft aufgedeckt wurde, jetzt mit einem Mal für den sein, der die Wirtschaft trägt an dem wahrheitsgemäßen Verlust von etwa \$28,000 in der Bank of Commerce? Wir können das nicht begreifen und nehmen zu Stolley's Ehre an, daß er sich die Sache mit Hrn. Prince nicht recht überlegt hat. Uebrigens giebt er selbst zu, daß Hr. Prince mit in die Bankfrage verwickelt ist und deshalb die Countybehörde Hrn. Edgerton als Stellvertreter von Prince engagirte. Dies beweist doch, daß Prince Hall County's Sache nicht verfechten kann, sonst brauchte er keinen Stellvertreter. Also, Prince kann und darf es nicht vertreten, Prince giebt das selbst zu, Stolley giebt es zu, die Countybehörde sah es auch ein und erwählte einen Stellvertreter und den so sollen wir nach Stolley's Rath Prince erwählen? Wie reimt sich das zusammen? Jeder wird zugeben, daß es ganz widersinnig wäre und folglich ist es Pflicht eines Jeden, für Ashton als County-Attorney zu stimmen. Er ist der einzige der beiden Candidaten, der das County unparteiisch und auf richtige Weise vertreten kann und wird.

Silber war in den Ver. Staaten immer das Geld des Volkes und wird es nach dem kommenden 3. November erst recht sein.

„Massen gegen Klassen!“ so rufen jetzt die Goldbrocken erschreckt aus. — Nun wohl, es mag das als Lösungswort gelten. Die „Klassen“ haben es nicht anders gewollt. Und die „Massen“ werden siegen.

Eine Parallele. Rev. Dennis S. Pheelan von St. Louis sagt in seinem „Western Watchman“: Was des Predigers Burkhard „Rum, Kom und Rebellion“ in 1884 für Maine bedeutete, das wird „Ireland und Appomattox“ in 1896 für McKinley bedeuten.

Senator Jones hat als oberster Führer der Bryan-Campaigne an alle Demokraten die Warnung ergehen lassen, sich vor dem Abstimmungs-Schwindel, der von dem „Chicago Record“ in Scene gesetzt wurde, in Acht zu nehmen. Hanna und republikanisches Gold stehen dahinter.

Die gute Minniger Staatsbabe erhält in diesem Wahlkampfe doch recht honorbare Beträge. Den Jahreslohn hat sie schon lange und nun gestellt sich auch noch der Erzbischof Ireland zu ihr. Sie nannte diesen immer einen Erzdemagogen, der das priestertliche Gewand zum Deckmantel seiner ehrgeizigen, selbstsüchtigen Zwecke mißbraucht.

Auf die Pragerei der Eisenbahnmagnaten, daß alle ihre Angestellten wie ein Mann für McKinley zu stimmen bereit seien, antworten Eugen Debs und P. M. Arthur mit einer bedeutungsvollen Lacheln. Sie wissen, weshalb. Allerdings könnte McKinley noch einigermaßen Hoffnungen haben, wenn nur das australische Volk ihnen nicht wäre.

Wenn die Goldfürken des Landes für jeden Dollar, den sie besitzen, eine Stimme abgeben könnten, so würde McKinley mit großer Majorität gewählt werden. Glücklicher Weise aber fällt die Stimme des geringsten Arbeiters oder des ärmsten Farmers noch eben so schwer ins Gewicht, wie die Stimme des reichsten Geldwechslers oder des mächtigsten Eisenbahnfürken — ein Umstand, der die Erwählung Bryan's als sicher voraussehen läßt.

Der Schmuckfink W. G. P. Breckenridge, dem die Demokraten von Kentucky unlängst seiner lächerlichen Geschichten wegen am Stimmkasten eine so herbe Dosis gaben, soll jetzt die Goldleute retten. Sie haben ihn im siebenten Districte als Candidaten für den Congreß aufgestellt, und Republikaner sowohl wie Gold-Demokraten werden größtentheils für ihn stimmen. Es muß wahrlich in Kentucky verzeifelt lächeln um McKinley und seinen Anhang stehen, wenn sie sich gezwungen sehen, zu solchen Schweinergeln ihre Zusufcht zu nehmen.

Die „Wesliche Post“ von St. Louis sagt in ihrer Wurstspießpalatte: „Man sollte die Plutokraten nehmen und die Popokraten mit ihnen tordtschlagen.“ — Dieses Wurstspießsint ist für uns dunkel und unverständlich. Was meint die „Wesl. Post“ eigentlich damit? Will sie vielleicht ihren Plutokraten Schurz bei einem seiner langen Peine nehmen und mit ihm auf die Popokraten losgehen? Sie sollte dabei aber mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Die Popokraten haben starke Knochen und harte Schadel und Carl Schurz könnte da Schaden nehmen.

Wie McKinley, so war auch Ex-Präsident Benjamin Harrison noch vor 6 Jahren ein eifriger Verehrer des Silberdollars. In der amtlichen Botschaft, die er am 1. December 1890 an den Congreß schickte, kam folgende Stelle vor: „Es ist merkwürdig, daß das Hin- und Aufgehen der Preise von Artikeln, die von Tarif gar nicht berührt wurden, trotzdem von Vielen dem Tarif zugeschrieben wurde. Man ließ die That-sache außer Acht, daß die steigende Tendenz der Märkte durch ganz etwas Anderes, als durch den Tarif hervor- gebracht wurde. Die Vermehrung unseres Courants durch die Silberbill (Sherman-Bill) gab dem Handel ohne Zweifel eine steigende Tendenz und hatte eine sichtbare Wirkung auf Preise, aber diese natürliche und gewünschte Wirkung des Silbergesetzes wurde von Vielen irrthümlicher Weise dem neuen Tarifgesetz zugeschrieben.“

Von einem hohen Schutzzoll, wie ihn McKinley und die republikanische Plattform predigen, wollte Harrison damals also nichts wissen. Er zeigte vielmehr, daß die Aufhebung der Preise nur im Gefolge der Vermehrung des Courants, oder mit anderen Worten, durch den Silberdollar kommen. Genau daselbe sagt jetzt Bryan und mit ihm alle Verfechter der Freisilberprägung und werden dafür von Harrison als Anarchisten, Umstürzler und Volkssaufwieglener verurtheilt. Armer Ben Harrison, wie bist Du doch in so kurzer Zeit vom Glanze des Goldes verblendet worden!

Aus maßgebender Quelle kommt der Bericht, daß Mark Hanna die Goldbarone, Capitalisten, Monopolisten und Trufts für „Campaigne-Zwecke“ bereits um 10 Millionen geschöpft hat und, wenn nöthig, soll für die nächsten zwei Wochen noch eine gleich große Summe bereit sein, um McKinley in den Präsidentschafts-Wahl zu bringen. Diese Angabe erscheint sehr glaubwürdig, wenn man bedenkt, daß das republikanische Hauptquartier hier in Chicago schon seit Monaten jede Woche von \$5000 bis \$6000 werth an Postmarken vergebende, um den Schuld, den sie „Campaigne-Literatur“ nennen, unter die Leute zu bringen. Aber Mark Hanna mag sein Geld verschleudern wie er will, wir glauben nicht, daß er genug zusammen bringen kann, um die zur Wahl McKinley's erforderlichen Stimmen aufzulassen.

Die Goldpresse malt die Panik ihrer Behauptung nach unfehlbar auf die Wiedereinführung der Freisilberprägung folgen muß, tagtäglich in so grellen Farben aus, daß dem guten Speisbürger jedesmal eine Gänsehaut über den Rücken läuft. Wie aber würde es mit der Panik werden, wenn McKinley erwählt und die Goldschrauben immer noch fester angezogen würden? — Die Gesamtsumme der Depositionen in allen Banken des Landes beziffert sich nach dem letzten amtlichen Berichte des Comptrollers der Geld-circulation im Lande — Gold, Silber, Greenbacks, Banknoten, alles mit eingeschlossen, — auf \$1,509,725,200 angegeben wird. Die Banken schulden also ihren Depositen über dreimal mehr, als die ganze Geldcirculation beträgt. Fürwahr, die Banken haben das Vertrauen des Publikums nöthig! Woher wollen sie das Geld nehmen, um ihre Depositen zu bezahlen, wenn es einmal zum Klappen kommt? Und ein „Generalklapp“ kann nicht ausbleiben, wenn durch die Goldwährung der Circulationsbetrag des Geldes immer noch mehr beschränkt wird. Wenn die Banken nur 25 Prozent der Depositionen als Reserve an Hand hielten, um ihre Gläubiger einzulösen zu können, so würde diese Reserve \$1,250,000,000 ausmachen, oder eine Summe, die fast ebenso groß ist als die gesammte Geldcirculation. Wenn die obigen Zahlen nicht beweisen, daß wir mehr, viel mehr Geld im Lande nöthig haben, der will sich eben nichts beweisen lassen. Und woher soll mehr Geld kommen, wenn nicht durch die Freiprägung des Silbers?

Frankreich und Rußland stehen bereit die Doppelwährung wieder einzuführen, sobald die Ver. Staaten den ersten Schritt thun. — Die „Chicago Tribune“, eines der frommsten Goldorgane im Lande, brachte soeben aus Berlin die folgende Kabeldepesche: „Ein hoher Beamter des russischen Ministeriums erklärte mir heute auf seiner Durchreise dahier, weshalb die russische Anleihe in Frankreich nicht zu Stande kam. Als Begleiter des Caren, sagte er, hatte ich Gelegenheit Alles genau zu beobachten. Ich fand, daß die Herren an der Spitze der französischen Regierung sämtlich Bimetallisten sind. Wenn Rußland zu irgend einem anderen Zwecke als zur Einführung des Goldstandards Geld verlangt hätte, so würde die französische Regierung der Anleihe mit all ihr zu Gebote stehenden Kräften Vorfschub geleistet haben. So aber wurden derselben heimlich und öffentlich alle erdenklichen Hindernisse in den Weg gelegt. Ich war dabei, als der französische Premierminister Melme bei einem Besuche der Münze, wo 120 Millionen Rubel Silber geprägt werden, dem Caren gegenüber die Aeußerung machte: „Silber, Gw. Majestät, ist unfehlbar das beste Geld der Welt. Rußland und Frankreich, in Aderbau und Industrie die bedeutendsten Produzenten Europas, sollten einmüthig zusammenstehen um des Silbers naturidliche Stellung wiederzugewinnen und dasselbe zu seiner früheren Berechtigung zurückzubringen. Unsere Allianz in dieser Beziehung würde sich für alle Nationen außer vorthellhaft erweisen.“

Außerdem haben noch andere französische Staatsmänner bei jeder Gelegenheit die größten Anstrengungen gemacht, den Caren und die russischen Minister günftig für Silber zu stimmen. Als Resultat können Sie Ihren Lesern mittheilen, daß die Stellung des russischen Finanzministers Witte, der zu Gunsten der Goldwährung ist, anfängt zu wanken. Er wird im kaiserlichen Rathe auf entschiedene Opposition stoßen. Der Aderbauminister will nichts von Goldwährung wissen und thut was er kann, um zu bewirken, daß es mit dem russischen Finanzsystem beim Alten bleibe. Bryan's Erwählung würde ohne Zweifel Rußland und Frankreich bereit für „internationalen Bimetallismus“ finden.“

Soweit die Depesche. Deutschland steht ebenfalls bereit, wie aus dem Briefe des Fürken Bismarck an den Gouverneur Culverston klar hervorgeht, und gegen die vereinten Kräfte von den Ver. Staaten, Deutschland, Frankreich und Rußland würde sich England's Goldmarkt als ohnmächtig erweisen. Bryan's Erwählung wird der ganzen civilisirten Welt wieder den Segen der Doppelwährung bringen und das dumme Geschwätz über den 50 Cent-Dollar wird bald verstummen.

Die Geldfrage kommt beim Erz-bischof Ireland erst in zweiter Linie. Die Hauptsache für ihn ist die Aufrechterhaltung von „Gesez und Ordnung“. Er sieht nämlich den politischen Horizont mit blutrothen Wolken überzogen und wähnt das ganze Land bereits von Umstürzern und Anarchisten unterwühlt. Erzbischof Ireland mag ruhig sein; seine goldenen Schätze sind noch nicht in Gefahr. Allerdings wird hier im Lande recht bald eine große Umwälzung stattfinden, welche der Herrschaft der Goldbarone, Monopolisten, Geldwechslers und Menschenhändler ein Ende machen wird. Aber sie wird nicht, wie Erzbischof Ireland fürchtet, durch Brandfaße und Schwert, nicht durch Aufruhr und Gesetzlosigkeit, sondern in friedlicher und gesetzlicher Weise am Stimmkasten vollzogen werden. Uebrigens sollte Erzbischof Ireland besser als gewöhnliche Menschen unter wissen, daß es nicht gut ist, „Pfeitel allzu oft an die Wand zu malen“, bevorliert damit seine Schreden.

Für Republikaner. Herr Thomas Garfield, ein Bruder des von Cuiteau ermordeten Präsidenten James A. Garfield, hat von seinem Wohnsitze in Jamestown, Mich., aus unter dem Datum vom 9. October an den Vor-sitzer des Silber-Staatscomit'es E. C. Watkins zu Grand Rapids den folgenden Brief geschrieben:

„Ich bin entschieden dagegen, daß man England oder eine andere euro-päische Macht, oder überhaupt irgend eine Macht zu Rathe zieht oder ihr erlaubt, sich auf irgend eine Weise in unsere Finanzpolitik einzumischen oder dieselbe zu dictiren. Ich bin unbedingd dafür, daß alles in unserem Lande produzierte Gold und Silber gleichmäßig als Geld verwendet werde und in unseren Münzstätten gleiche Berechtigung haben soll. Ich bin für Capital, aber ich bin dagegen, daß Capitalisten ihr Geld in den Gewölben der Nationalbank aufspeichern oder in Regierungsbonds anlegen. Ich wünsche das Capital dort verwendet zu sehen, wo es im Vertheil seinen eigentlichen Zweck erfüllt.“

Ich war stolz darauf ein Besucher zu sein, als nach republikanische Grundzüge den Männern wie Abraham Lincoln, Präsident Grant, John A. Logan und James A. Garfield Ausdruck fanden, aber ich bin dagegen, daß die Woll-inhaber und Bondbesitzer von Lombard- und Wall-Street als Träger republikanischer Grundzüge gelten und dieselben durch ihr Werkzeu Mark Hanna der Welt verklären lassen. Ich bin ein Amerikaner und deshalb bin ich dagegen, daß irgend eine andere Macht in der amerikanischen Politik, besonders aber in der Finanzfrage zu Rathe gezogen werde.“

Beschneiden. In einem Städtchen Schlesiens wurde von einer reisenden Schauvielertruppe König Richard III. aufgeführt, wobei sich folgende Scene abspielte: „Ein Pferd, ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd!“ — Stimme von der Gallerie: „Kann's sein?“ — Richard: „Ja wohl, kommen Sie nur herunter!“

Weggefäß eines Quintaners. — Sieht Du, Papa, auf Deinem alten Atlas da ist Afrika so'n hübsches Land! Da ist bios an den Küanden ein bißchen zu lernen. Aber jetzt reisen die dummen Afrikanerenden drin herum, und wenn sie dann heimkommen, machen sie alles voll!“

Saffras als Heilmittel für verschiedene Hautkrankheiten wurde im 17. Jahrhundert in großen Mengen von vielen Theilen Amerikas nach Europa versandt.

Die Anzahl aller Personen, welche im Verlaufe eines Jahrhunderts auf der Erde sterben, beziffert ein französisches medizinisches Blatt auf 4,847,500,000.

Die wenigsten Erfindungen, nach Süd-Carolina, werden in den Unionsstaaten in Mississipi gemacht. Es kommt dort auf 21,857 Bewohner ein Erfinder.

Bei dem Straßengemeckel, dessen Schauplay neulich Konstantinopel war, sollen 2000 Menschen getödtet worden sein. Die türkischen Soldaten feuerten auf unbewaffnete Armenier.

Einen neuen Telephonapparat, der geeignet sein soll, eine gänzliche Aenderung des Telephoniens hervorubringen, hat ein russischer Beamter Namens Kildschewsky konstruirrt. Vermittelt des Apparates soll der Mann im Stande sein, ohne jede Bedienung zu arbeiten, indem er die gewöhnlichen Telegraphenleitungen benützt. Seine Erfindung soll er bereits der englischen Regierung für einen hohen Preis angeboten haben.

Für Wüsten des Haren Nil-lans des Westens bezieht jetzt in Paris die meiste Nachfrage. Vetterer errienen sich sonst die Büden Napoleons des Ersten. Ihnen folgen dann die Wüsten von Beethoven, Mozart und Chopin; hierauf die von Moliere, Racine und Corneille, und endlich die von Pasteur und Victor Hugo. Als der Herzog von Orleans im Gefängnisse zu Clairvaux schmachtete, wurden seine Wüsten heiß begehrt. Mehr Wüsten, als von Felix Faure, werden von Carnot verkauft, während Faure hinsichtlich der Wüsten-nachfrage gleiche Werthschätzung mit Papst Leo dem Dreizehnten genießt.

Erzbischof Ireland's Erklärung für Gold.

Erzbischof Ireland ist mit einer Erklärung zu Gunsten der Goldwährung vor die Öffentlichkeit getreten.

Erzbischof Ireland hat, wie allgemein bekannt ist, vor etwa einem Jahre stark im Minnestaer Grundeigentum speculirt, und ist dabei thaftächlich bankrott geworden. Daß dieses Factum nicht zu, besonders für einen Mann in seiner Stellung, sehr fatalen Consequenzen geführt hat, dankt er lediglich dem Eingreifen großer Kapitalisten, welche die Ordnung seiner geschäftlichen Unternehmungen in die Hand genommen haben.

Unter diesen Umständen wäre es jedenfalls weiser gewesen, er hätte die Erklärung unterlassen. Es würde dann für uns kein Grund vorgelegen haben, auf jene Transactionen hinzuweisen, die einmal etwas Nüchterns nicht an sich haben, die zweitens zeigen, daß der Erzbischof weder seine noch seiner Diocese Finanzen in der würdigen und werthvollen Ordnung zu halten im Stande gewesen ist, und die drittens zu dem Schluß berechtigen, daß das Urtheil des Erzbischofs kein unbeeinträchtigt gewesen ist.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist Erzbischof Ireland's Erklärung für Gold zu beurtheilen.

Handel und Gewerbe.

Eine hauptsächliche Veränderung im Handel, die für die Zukunft verprechend sein dürfte, ist das Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr. Im September betragen die Ausfuhren \$85,209,594 und die Einfuhren blos \$50,825,705. Der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr war mithin \$34,392,889, wofür Netto-Goldeingahlungen im Betrage von \$34,249,183 gemacht wurden. Letztes Jahr hatten wir für September einen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von \$4,765,257, mit einer Goldausfuhr von \$16,506,558 zu vergleichen.

Im den vier Hauptwarenklassen nahm die Ausfuhr im Betrage von \$20,641,134 zu, wovon über die Hälfte auf Baumwolle entfiel. Während der ersten beiden Wochen im October hat die Ausfuhr von New York um 30.06 Prozent gegen 31.2 Prozent im September zugenommen, während die Einfuhr um 24 Prozent, gegen 35.2 Prozent im September abgenommen hat. Die fort-gesezte Goldausfuhr von Europa, ausschließlich der \$4,000,000 von Australien, beläuft sich seit dieser Bewegung auf \$82,250,000. Dieselbe bleibt übriges von gewissen Maßnahmen europäischer Banken beeinflusst.

Verlangt!

An jedem Ort, ein zuverlässiger Mann, um Abonnements entgegenzunehmen für den „Anzeiger und Herald“ gegen gute Commission. Wegen Bedingungen adressiren:

Anzeiger und Herald,
Grand Island, Neb.

Alte Leute.

Alte Leute, welche Medizin gebrauchen müssen, um den Stuhlgang und die Nieren zu reguliren, werden in Electric Bitters das beste Mittel hierfür finden. Diese Medizin ist kein Stimulant und enthält weder Schnaps noch sonstige beweisende Substanzen; sie wirkt stärkend und mild auf den Magen und die Gedärme ein und hilft somit der Natur in der Ausführung ihrer Functionen. Electric Bitters ist ein ausgezeichnetes Appetitregener und befördert die Verdauung. Alte Leute finden in ihm gerade was sie gebrauchen. Preis, 50c und \$1.00 pro Flasche in A. W. Buchfey's Apotheke.

Die Burlington

ist, um 7 Meilen, die kürzeste Linie zwischen Grand Island und Omaha;

Die kürzeste Linie zwischen Grand Island und Tacoma und anderen Punkten an der Pazifischen Küste;

Um 384 Meilen die kürzeste Linie zwischen Grand Island und Spokane, Wash.;

Die einzige Linie, die durchlaufende Kelling-Coach Cares zwischen Grand Island und Kansas City und St. Louis führt.

Für nähere Information geht nach dem B. & M. Depot oder adressirt:

E. H. B. Connor, Agt.

Baby war krank, wir gaben ihr Galloria, sie feil ein Kind war, rief sie nach Galloria, sie wurde ein Fräulein, und blid zu Galloria, sie feil Kinder hatte, gab sie ihnen Galloria.

Bezahlt Eure Zeitung, wenn Ihr etwas schuldig seid. Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.

St. Joseph, Mo., 3. Feb. '96.

Die St. Joseph & Grand Island Eisenbahn Co. hat eine Ticket-Office im Herzen der Stadt St. Joseph im neuen Corby Block, Ecke 5ter und Edmond Straße, eröffnet. Dieselbe ist mit einem Wartezimmer versehen, wo man auf die Strassenbahn warten kann. Kunden und Andere sind eingeladen vorzusprechen und die Office zu ihrem Hauptquartier zu machen. Auskunft über Karten, Zeit, Rüge n. s. w. wird mit Vergnügen gegeben.

S. M. Aditt,
Gen. Pass. Agt.

Wanted—An Idea

Who can think of some thing to sell?

Protect your ideas; they may bring you cash.

Write JOHN WARD BROTHERS & CO., Patent Attorneys, Washington, D. C. for their \$1.00 price book and list of two hundred inventions wanted.